III.

Sobald sich bei Kindern Kennzeichen der Nervosität einstellen, mufs sich die ganze Erziehung auf die Beseitigung oder doch auf die Verminderung des Übels richten; aber es wäre falsch, wenn man keine Mafsregeln treffen wollte, bevor ein krankhafter Zustand in die Erscheinung tritt. Damit kommen wir auf die Ursachen zu reden, welche die krankhafte Anlage zur Entfaltung bringen bezw. die Nervosität eigentlich erzeugen können, sowie auf die Mittel, welche in Anwendung zu bringen sind, um die Gesundheit des Nervensystems zu erhalten, den krankhaften Zustand desselben zu bessern.

Von A. Eulenburg werden Kopferschütterungen leichtern Grades als nicht unwesentlich für das Zustandekommen der Nervosität bezeichnet. Es ist also in dieser Beziehung, besonders bei erblich belasteten Kindern, grofse Vorsicht nötig.

Auch Nasenkatarrhe können nervöse Erscheinungen hervorrufen. Hack berichtet einen Fall von einem fünfzehnjährigen Knaben. Bei demselben entstand Kopfschmerz, Unfähigkeit, die Schularbeiten zu fertigen, Vergessen des bereits Gelernten, auch allgemeine Vergefslichkeit, Blödigkeit und Trübsinn. Ätzen der Nasenschleimhaut stellte die frühere geistige Regsamkeit des Knaben bald wieder her[1]).

Was die allgemeinen Ursachen anlangt, so sagt Adolf Strümpell[2]): »Alles, was den Körper im allgemeinen schwächt und die Gesamtkonstitution schädigt, vermindert auch die Widerstandskraft des

---

[1]) Bei Emminghaus, Die psychischen Störungen im Kindesalter, S. 142.

[2]) Adolf Strümpell, Die Krankheiten des Nervensystems. 3. Aufl. S. 69.

Nervensystems.« Daraus ergiebt sich als Forderung, alles zu thun, was den Körper im allgemeinen stärken und die Gesamtkonstitution fördern kann.

Vor allen Dingen ist eine angemessene Ernährung des Körpers im allgemeinen und des Gehirns im besonderen unbedingtes Erfordernis. Die normale Beschaffenheit des Gehirns und des Rückenmarks, welche das Centrum des Nervensystems bilden, hängt ab von der angemessenen Blutzufuhr. Blutüberfüllung, Armut an Blut[1]), sowie schlechte Beschaffenheit desselben — alles das stört die Funktionen des Gehirns. Der längere Aufenthalt in schlechter Luft, welche das Blut verdirbt, erzeugt Kopfschmerz und Schwindel; ja, man hat durch sehr sorgfältige Beobachtung gefunden, dafs sich z. B. die Orthographiefehler bei Diktaten in eben dem Mafse häufen, in welchem sich die Luft im Schulzimmer verschlechtert. Durch fortgesetzten Aufenthalt in schlecht gelüfteten Räumen kann die Nervosität zur Entfaltung gebracht, ja neu erzeugt werden. Sind die Zimmer vollends übermäfsig warm, so steigert sich der nachteilige Einflufs, weil das Blut dadurch in Wallung gebracht wird und so das Gehirn überfüllt. Besonders schädlich wirkt auch starker Temperaturwechsel, z. B. wenn die Kinder nach längerem Aufenthalt in heftiger Kälte sich plötzlich der strahlenden Ofenwärme aussetzen[2]).

Gute, mäfsig erwärmte Luft (15° R.) ist also ein sehr wirksames Vorbeugungsmittel betreffs der Nervosität. Leider aber ist das Mittel viel bekannter, als seine Anwendung häufig. Haus und Schule lassen in dieser Beziehung auch heute noch viel zu wünschen übrig; mehr, viel mehr aber noch die engen, mit Betten vollgepfropften Schlafzimmer mancher, ja der meisten Pensionate. Pelman ereifert sich sehr über den zur Mode gewordenen Besuch solcher Anstalten[3]), ob ganz mit Recht oder Unrecht, lassen wir dahingestellt; als Arzt hätte

---

[1]) Nach dem Urteile vieler Ärzte begehen manche Mütter einen schweren Fehler, indem sie ihre Töchter zur Zeit der bekannten Bleichsuchtsperiode nicht nach den Vorschriften der Gesundheitslehre behandeln, um sie nicht kränklich erscheinen zu lassen. Hoffentlich wird dieser Hinweis, trotzdem er in einer Anmerkung steht, von denen, die es angeht, nicht übersehen.

[2]) Emminghaus, Die psychischen Störungen im Kindesalter, S. 50. — Dornblüth, Hygiene der geistigen Arbeit. Berlin 1890. S. 13.

[3]) Pelman a. a. O. S. 26.

er aber entschieden die Forderung erheben dürfen, dafs die Einrichtung solcher Institute den Ansprüchen der Gesundheitslehre zu genügen habe, besonders in Anbetracht des Umstandes, dafs die Mädchen meist ein bis zwei Jahre in ihnen zubringen zu einer Zeit, in der rücksichtlich ihrer körperlichen Entwicklung doppelte Sorge um die Gesundheit am Platze wäre. Die Einrichtung von Pensionaten mit ungenügenden Schlafräumen sollte gänzlich untersagt sein.

Aber nicht allein die Luft, sondern auch die Nahrungsmittel sind für die Ernährung des Gehirns von Bedeutung. Insbesondere bringen geistige Getränke eine Mischungsveränderung im Blute hervor, welche dem Nervensystem sehr nachteilig ist. So konnte der Wiener Professor Nothnagel es als einen Krebsschaden unserer Zeit bezeichnen, dafs man den kleinen Kindern vom zweiten bis dritten Lebensjahre an Wein oder Bier bei Tische verabreiche[1]).

Am nachteiligsten wirken geistige Getränke und andere Reizmittel (scharfe Gewürze u. dergl.) natürlich auf erblich belastete Kinder. Letztere sind in dieser Beziehung an zwei sich scheinbar widersprechenden Merkmalen zu erkennen. Hat sich die Anlage erst soweit entfaltet, dafs der oben erwähnte Zustand erhöhter Reizbarkeit eingetreten ist, so zeigen sie gegen den Genufs von Reizmitteln eine entschiedene Abneigung[2]); sind dagegen die Nerven bereits ermattet, so begehren die Kinder alkoholhaltige Getränke und scharf gewürzte Speisen. Der letztere Fall ist natürlich der seltenere.

Die zweite Hauptbedingung zur Erhaltung eines gesunden Nervensystems und zur Besserung eines bereits erkrankten ist ein richtiges Verhältnis zwischen Ansammlung von Nervenkraft und Verausgabung derselben; ein richtiger Wechsel zwischen Thätigkeit und Ruhe[3]).

Wir müssen hier zunächst einer Erschütterung des Nervensystems gedenken, welche zwar Pelman nicht erwähnt, die aber nach dem Urteile anderer namhafter Ärzte im jugendlichen Alter bei häufiger Wiederholung nicht ohne nachteilige Folgen bleibt, besonders im Falle sie bei nervös veranlagten Kindern stattfindet[4]). Wir meinen die

---

[1]) Pelman a. a. O. S. 33.

[2]) Le Grand du Saulle bei Berger, Die Nervenschwäche, S. 22.

[3]) Krafft-Ebing, Über Nervosität, S. 12.

[4]) Fürbringer in Eulenburgs Realencyklopädie. 3. Aufl. XIV, 594. — Emminghaus a. a. O. S. 284.

Masturbation. Mütter und Erzieherinnen, welche ob dieses Wortes hier erschrecken, mögen sich damit trösten lassen, dafs Mädchen im allgemeinen diesem Übel wenig ergeben sind; sogar in Instituten (welche für Knaben oft wahre Brutstätten bilden) tritt es verhältnismäfsig selten auf. Der Trost soll aber keineswegs Sorglosigkeit bewirken, vielmehr ist die allergröfste Wachsamkeit am Platze, und zwar von der frühesten Jugend an. Curschmann und Fürbringer[1]) haben Masturbation bei Kindern im Alter von vier bis fünf Jahren beobachtet; nach Baginsky[2]) kommt sie oft schon bei Säuglingen vor. Daraus ergiebt sich, dafs sie keineswegs immer eine Folge der Verführung ist. Oft liegen Reize im Centralnervensysteme zu Grunde, welche die Hand unbewufst führen. In solchen Fällen empfiehlt es sich stets, den Arzt zu Rate zu ziehen.

Doch auch fehlerhaft oder abnorm konstruierte Subsellien können das Kind zu Hause und in der Schule dem Laster überliefern. »Sobald ein Kind auf Subsellien mit schlechter oder nicht passender Rückenlehne mit fehlerhafter Distanz stundenlang sitzen mufs; sobald es auf dem Sitzbrette, gepeinigt von der fehlerhaften Sitzhaltung, in welche es allmählich verfällt, hin und herrückt, ist nichts leichter, als dafs die Genitalien direkt gerieben und also peripher gereizt werden. Dasselbe gilt, wenn die Kinder an das Bücherbrett stofsen, oder wenn sie beim Schreiben an die vordere Kante des Sitzbrettes heranrücken müssen. Die periphere Reizung wird um so nachhaltiger und wirksamer, jemehr in krummer und nach vorn gebeugter Sitzhaltung die Unterleibsorgane gepreſst, die Atmungsorgane beschränkt, die Blutzirkulation behindert ist, jemehr also Kongestion nach den Unterleibsorganen vorhanden ist. Kommt zu dem Unfall der peripheren Reizung noch hinzu, dafs die Überfüllung der Klassen mit Schülern dem Lehrer die Möglichkeit raubt, den einzelnen Schüler streng und dauernd im Auge zu behalten, so ist unter Zusammenwirkung beider Umstände die Möglichkeit schädlicher Berührung der Genitalien, wenn auch noch nicht ausgesprochene Masturbation, gegeben. Der Weg zur direkten Ausführung ist aber nicht mehr weit, und die günstige Gelegenheit bietet sich eventuell im Hause der Eltern.«

»Die direkte Behandlung des Übels, soweit sie die Schule angeht,

[1]) Fürbringer a. a. O. S. 593.

[2]) Baginsky, Schulhygiene, S. 465.

erfordert, dafs die Kinder in der Schule nicht gedrängt sitzen und unter steter Aufsicht des Lehrers sind, dafs sie geeignete Subsellien haben, dafs im Unterricht mit äufserster Vorsicht alles vermieden wird, was in irgendwelcher Weise die sexuelle Sphäre erregen könnte. Der Unterricht mufs überdies in anregender, fesselnder Weise dargeboten werden, damit das Gefühl der Langeweile bei den Kindern nicht aufkomme. Der gleichzeitige Besuch des Abortes von zwei Kindern mufs streng verboten sein, und denjenigen Schülerinnen, welche während des Unterrichts die Klasse verlassen, die schleunigste Wiederkehr zur Pflicht gemacht werden[1].«

Das Meiste bleibt freilich den Eltern zu thun übrig, welche zunächst über die Enthaltsamkeit betreffs reizbarer Nahrung zu wachen haben. Vorsichtig geleitete Turnübungen, Schwimmen u. dergl. sind ebenfalls gute Bewahrungsmittel, weiterhin zweckmäfsige Kleidung, nicht zu weiche und zu warme Betten, sowie sorgsame Leitung des Umgangs und der häuslichen Lektüre. In mannichfacher Hinsicht verwerflich sind die sogenannten Kinderbälle. Besonders bei erblich belasteten Individuen erregen sie frühzeitig das Geschlechtsleben[2], und doch gehört ihre Veranstaltung in sehr vielen gebildeten und um das Wohl ihrer Kinder besorgten Familien zum guten Ton; ja, es giebt sogar »höhere Töchterschulen«, welche, auf die Eitelkeit der Mütter spekulierend, die Kinderbälle zum Schülerfange benutzen! Öffentliche Kinderbälle, wie wir sie kürzlich in einer Zeitung[3] angezeigt fanden, sollten von der Polizei untersagt werden.

Bei manchen Mädchen können ganz unschuldige Berührungen, ja körperliche Züchtigungen seitens männlicher Personen in sexueller Hinsicht von nachteiligem Einflufs sein[4]. Daher empfiehlt es sich nicht, den Turnunterricht der Mädchen von männlichen Lehrkräften erteilen zu lassen.

---

[1]) Baginsky, Schulhygiene, S. 467.
[2]) Vgl. Rousseau, Bekenntnisse. Deutsch von Schücking. S. 24 f.
[3]) Strafsburger Post vom 15. Febr. 1890.
[4]) Vgl. Rousseau a. a. O. S. 25.